



Die Friedensbewegung und der Krieg in der Ukraine

Um es deutlich vorweg zu sagen: Für den Aggressionskrieg Russlands gegen die Ukraine kann es keine hinreichende Rechtfertigung geben. Aber was tun, wenn der Krieg nun einmal da ist?

In Kriegszeiten hat die Friedensbewegung eher schlechte Karten. „Die Waffen nieder!“, „Diplomatie statt Krieg!“, „Waffenstillstand jetzt!“, „Sofortige Friedensverhandlungen!“ – alle diese Forderungen sind natürlich zeitlos gültig. Aber im Geklirr der Waffen werden sie in den Hintergrund gedrängt und wirken oft irgendwie hilflos. Vor allem dann, wenn die Führer der Kriegsparteien glauben, den Krieg noch gewinnen zu können.

Aber ohnehin liegt die Stärke der Friedensbewegung in Zeiten des „Vorkrieges“, wenn

- die Interessengegensätze sich erst aufschaukeln, die politischen Fronten sich zwar
- verhärten, der Kriegsausbruch aber noch verhindert werden könnte. So schuf etwa eine
- starke Friedensbewegung eine wesentliche Grundlage für • die Überwindung des Kalten Krieges durch die Ostpolitik Willy Brands.

foto: mdr.de



Willy Brand & Egon Bahr:
Architekten deutscher Friedenspolitik

Entwicklungen nach der Wende 1989/1991

Die Wende führte zu einer tragischen Schwächung der Friedensbewegung. Ihr Kern blieb zwar erhalten und die Aktivist*innen sahen die Entwicklungen mit großer Sorge:

- Der Westen war siegestrunken. Der neoliberal entfesselte Kapitalismus des Westens strebte – teilweise in wachsender Konkurrenz zu China und Russland – nach neuen rohstoffreichen Herrschaftszonen und Absatzmärkten. Ostmitteleuropa wurde von westlichem Kapital „aufgekauft“ und in das Wirtschafts- und Freihandelsregime der EU einbezogen.
- Der 1955 gegründete Warschauer Pakt, das östliche Verteidigungsbündnis, hatte sich aufgelöst. Die gegen die vermeintliche Bedrohung durch die Sowjetunion 1949 gegründete NATO, tat das

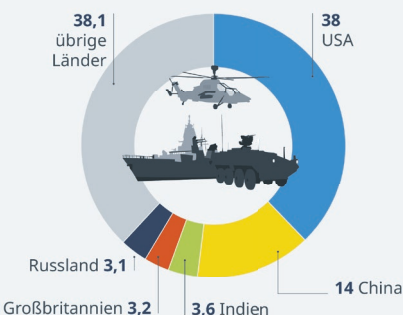
nicht. Sie übernahm die Aufgabe die neuen Märkte militärisch zu sichern. Sie suchte sich neue Feindbilder, fand sie im Islam und in den antikolonialen Befreiungsbewegungen. US-Präsident Bush rief 2001 zum „globalen Krieg gegen den Terror“ und der Westen sah sich

berufen, seine Interessen „am Hindukusch zu verteidigen“ (so der deutsche Verteidigungsminister Peter Struck 2002).

- Der von Gorbatschow wiederholt angebotene Bau eines „gemeinsamen Hauses Europa“ wurde später wiederholt auch von Putin in Form einer gemeinsam zu entwickelnden Sicherheitsarchitektur („Sicherheitspakt“, Putin noch 2009) eingefordert. Allein: Im Westen fanden sich kaum kooperierende Architekten und Bauleute. Anstatt einen breiten neutralen Puffer zwischen Estland und Bulgarien zu entwickeln, schob die NATO ihre „Ostfront“ in mehreren Erweiterungswellen vor, tangierte dabei Moskaus geostrategische „Roten Linien“ und überschritt sie schließlich im Bestreben die Ukraine völlig einseitig an den Westen zu binden.
- Selbst namhafte geopolitische Analysten der USA (z.B. George F. Kennan, John Mearsheimer, Jack Matlock, Noam Chomsky) warnten davor, dadurch einen großrussischen Nationalismus und Militarismus zu fördern und die demokratische Entwicklung Russlands zu untergraben.
- Das 2002 vom NATO-Gipfel in Prag vorgegebene Ziel, das Militärbudget aller Mitgliedsstaaten auf 2 % des BNP anzuheben, führten - nach einer vorübergehenden Senkung der globalen Rüstungsausgaben in den 1990er-Jahren - zu einer neuen Aufrüstungswelle. 2021 lagen die weltweiten Rüstungsausgaben bei 2.100 Milliarden US-Dollar. Davon fielen 39 % auf die USA und 58 % auf die NATO. Die Großaktionäre der Rüstungskonzerne reiben sich die Hände! Parallel dazu kündigten die USA unter Clinton und Trump

Spitzenreiter bei Militärausgaben, anteilig an weltweiten Ausgaben

in %



Quelle: SIPRI Military Expenditure Database, Apr. 2022

Fortsetzung umseitig

Fortsetzung ...

Verträge zu Begrenzung atomarer Rüstung (INF, ABM) und versuchten sich ab 2016 mit der Installation eines Raketenabwehrsystems in Rumänien und Polen einen entscheidenden Kriegsvorteil zu verschaffen.

Verbockt!

Und jetzt stehen wir – drei Jahrzehnte nach dem Beginn des kriegerischen Zerfalls Jugoslawiens - mit dem brutalen Krieg Putins gegen die Ukraine vor dem nächsten europäischen Scherbenhaufen.

In den zurückliegenden drei Jahrzehnten gab es also eine Riesenchance den nunmehrigen Krieg zu verhindern und den Frieden in Europa langfristig zu sichern. Genau das wurde verbockt! Das Erbe der Brand'schen Ostpolitik wurde vergeudet. Aber nicht nur von den Politikern! Abgelenkt durch Arbeitsstress und ein-

gelullt durch Konsumideologie und Vergnügungsindustrie und im naiven Vertrauen, die „Herren der Welt“ (Chomsky) würden es schon richten, haben allzu viele Menschen gemeint, auf ein friedenspolitisches Engagement verzichten zu können.

Wach werden! Jetzt!

Wir wissen derzeit nicht, wie sich die Ereignisse in der Ukraine und zwischen der NATO und Russland weiter entwickeln. Manches erinnert derzeit an die fatalen politischen Fehlentscheidungen vor dem 1. Weltkrieg. Ein großer gesamteuropäischer Krieg kann nicht mehr völlig ausgeschlossen werden. Und klar ist, dass wir angesichts der Atomwaffenarsenale hüben und drüben, dann wahrscheinlich keine Chance mehr haben werden, einen weiteren „Vorkrieg“ zu gewinnen. Wir hätten endgültig verloren.

**Um diesen großen Krieg zu verhindern, müssen wir dessen Vorkrieg verhindern! Jetzt!
Friede fällt nicht vom Himmel. Er muss erarbeitet werden!
Das heißt: Wir brauchen eine neue starke Friedensbewegung!
Und das heißt weiter: Wir brauchen Dich! Wir brauchen Sie!**

Kontakt: friedensplattform@gmx.at

Wir bitten unsere ehrenamtliche Arbeit auch finanziell zu unterstützen: Steirische Friedensplattform,
IBAN AT94 4300 0000 0005 2128

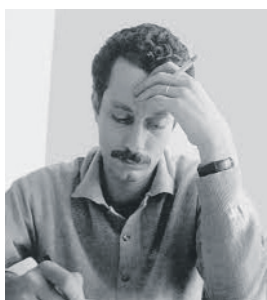
Kriegerdenkmäler: Unseren Helden zur Ehr'

Kriege haben immer mehrere sehr unterschiedliche Ursachen. Eine davon liegt immer im geistigen Bereich der Begründungsideologien und massenpsychologisch wirksamen Mentalitäten. Etwa auch in der Frage, welche Erinnerungskulturen wir nach zurückliegenden Kriegen entwickeln. In diesem Sinn machten wir zwei Radtouren zu insgesamt acht Grazer Kriegerdenkmäler. Das Ergebnis: Ihre friedenspolitische Qualität ist unterschiedlich. Neben Gedenkstätten für soldatische „Kriegsopfer“, finden sich aber immer noch solche mit „Heldenverehrung“ und „Heimatverteidigung“. Gerade so, als ob diese schrecklich mißbrauchte Männergeneration in Stalingrad, bei Narvik und Tobruk und in der Normandie unsere Heimat verteidigt hätten. Fast nie werden zivile Opfer erwähnt und natürlich schon gar nicht, die durch unsere Kriegsführung verursachen Opfer der Gegenseite.

Unser nächster Schritt besteht darin, die Ergebnisse unserer Erkundungen schriftlich zusammenzufassen und Umgestaltungsvorschläge zu machen. Wir hoffen auf dieser Basis mit den Denkmalerhaltern (ÖKB-Verbände) und dem Denkmalschutz ins Gespräch zu kommen.



Zum Gedenken an die Ermordung von Ghassan Kanafani



Ghassan Kanafani

Foto: palirroots.com

Der palästinensische Schriftsteller, Journalist und Politiker ist eine der wichtigsten Stimmen der zeitgenössischen arabischen Literatur. Das traumatische Geschichte seines Volkswährend der Vertreibungen und unter der harten Unterdrückung durch Israel steht im Zentrum seines Werkes. Vor genau 50 Jahren, am 8. Juli 1972, wurde er zusammen mit seiner Nichte in seinem Beiruter Exil vom Israelischen Auslandsgeheimdienst Mossad durch eine Autobombe ermordet.

Zwei seiner Bücher empfehlen wir als Urlaubslektüre:

- Das Land der traurigen Orangen. Palästinensische Erzählungen, Lenos-Verlag Basel.
- Rückkehr nach Haifa. Roman aus Palästina, Lenos-Verlag Basel.